

Zwischen allen Stühlen: der Mahner und Humanist Andrej Sacharov

Hänel, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hänel, M. (2014). Zwischen allen Stühlen: der Mahner und Humanist Andrej Sacharov. *Osteuropa*, 64(11-12), 153-163.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-461044>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Michael Hänel

Zwischen allen Stühlen

Der Mahner und Humanist Andrej Sacharov

25 Jahre nach seinem Tod scheint über Andrej Sacharov alles gesagt. Für die einen ist er ein Heiliger, für die anderen ein Verräter und für viele ein Störenfried. Der Anti-Atom-Bewegung und den Fortschrittsskeptikern im Westen war er so suspekt wie für die autoritären und orthodoxen Kommunisten aller Couleur ein gefährlicher Freigeist. Erstaunlicherweise harrt sein Lebenswerk bis heute der kritischen historischen Aufarbeitung. In seiner persönlichen Freiheit und Mündigkeit ist Sacharov vorbildlich. Noch immer werden die Menschenrechte täglich verletzt. Sacharov hat nichts an Aktualität verloren.

„Später wird man nach ihm Straßen und Plätze in russischen Städten benennen ... Professor Andrej Dmitrijewitsch Sacharow ist in die Geschichte Russlands eingegangen, und nicht zu beneiden sind jene ‚Allmächtigen‘, die gegen die Geschichte kämpfen.“¹ Das schrieb der sowjetische Historiker und Emigrant Michail Voslenskij (1920–1997) im Februar 1980 über Sacharov.

Ganz anders nur wenige Jahre später: Am 19. September 1986 erklärte ein desillusionierter Lev Kopelew die Haltung zum verbannten Andrej Sacharov zum „Sinnbild und Prüfstein“ sowjetischer Politik überhaupt. Er sei der Maßstab, wie man mit den Moskauer Machthabern selbst umgehen müsse. Er höre jedoch immer wieder von wohlmeinenden Experten im Westen, man solle endlich aufhören: Das Problem Sacharov sei überholt, mit Gorbatschow gäbe es jetzt doch Reformen:

Was erreichen Sie mit all Ihren Bitt- und Protestschreiben, Mahnwachen, Kundgebungen und Reden? [...] Manche Sachverständige behaupten, dass solche aufdringlichen, humanitären Aktionen den Menschen drüben nur schaden können.²

Im Dezember 1986 durfte Sacharov aus der Verbannung in der geschlossenen Stadt Gor'kij nach Moskau zurückkehren. Bürgerliche Freiheiten, Menschenrechte, die Änderung des sowjetischen Machtsystems und sein herausragendes Anliegen, die Befreiung der politischen Gefangenen, blieben auch Ende 1986 Aufgaben, die zu erledigen waren. Für Sacharov begann eine Zeit, seine letzten Lebensjahre, so Bela

Michael Hänel (1959), Dr. phil., Journalist, SWR Wissenschaft und Bildung, Baden-Baden
1 Andrej Dimitrijewitsch Sacharow: Furcht und Hoffnung. Neue Schriften bis Gorki 1980. Wien u.a. 1980, S. 9.

2 Vorwort von Lew Kopelew zu A.D. Sacharow: Ausgewählte Texte. München 1986, S. 7.

Koval', die Leiterin des Moskauer Sacharov-Archives, in der ihm endlich alle zuhörten, als gesellschaftliche Veränderungen offen und überall besprochen wurden.³



Andrej Sacharov in den 1960er Jahren

³ Michael Hänel: Metamorphosen eines Kämpfers. Begegnungen mit Andrej Sacharov. SWR Radiofeature, 29.10.2012, <www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=10355994/property=download/nid=660374/emjske/swr2-wissen-20121029.pdf>.

Gerade im geteilten Deutschland blieb das Verhältnis zu Sacharov, zu seinen Arbeiten, seinen politischen und moralischen Positionen in den Jahren seines öffentlichen Protests (1968–1989) schwierig. Die staatliche Propaganda der DDR folgte der sowjetischen Kampagne. Auch nach 1985/86 blieb in der DDR die negative Sichtweise auf Sacharov erhalten. In der Bundesrepublik gerieten die sowjetischen Dissidenten in die Grabenkämpfe um Ostpolitik, Vergangenheitsbewältigung, linken Terrorismus und konservative Wende.⁴

Sacharov wurde als Spiegel, Zielscheibe, Vorbild benutzt. Er hatte unbeirrt seine Linie vertreten, die Menschenrechte zu verteidigen, ohne sich einer politischen Gruppe anzuschließen oder vereinnahmen zu lassen. Er war weder Teil der jüdischen Emigrationsbewegung noch der christlich-nationalistischen Wiedererweckung oder der marxistisch-antistalinistischen Reformbewegung. Sacharov war weder jüdischer Aktivist noch Christ, Monarchist, Nationalist oder Marxist. Diese Position zwischen allen Stühlen, jenseits jedes „-ismus“, die er sehr bewusst zum Ausdruck brachte, hatte jedoch Folgen: In Deutschland nach 1989 wurde sein Werk kaum rezipiert.

1990 wurde im Nordosten der Moskauer Innenstadt die Kirovstraße in den *Prospekt Akademika Sacharova* umbenannt. Nur ein paar Autominuten sind es von dort zum Sacharov-Zentrum mit Veranstaltungssaal und Dauerausstellung.⁵ Ganz in der Nähe befindet sich das Sacharov-Archiv in dem Gebäude, wo Andrej Sacharov und Elena Bonner seit 1972 bis zur Verbannung nach Gor'kij (seit 1990 wieder Nižnij Novgorod) gelebt hatten.⁶ Seit kurzem ist auch die Wohnung im gleichen Haus zugänglich, in der Sacharov am 14. Dezember 1989 gestorben ist.⁷

Ist der Bedeutung von Andrej Sacharovs Persönlichkeit mit den nach ihm benannten Straßen und Plätzen, jenen steinernen Würdigungen, die es auch in Schwerin und Nürnberg gibt, mit Büsten und Ehrenpreisen, in Deutschland Genüge getan? Ist Lev Kopelevs Befürchtung eingetreten, der Störenfried nun endlich still?

„Reicht es jetzt, Sacharov?“

Die letzte deutschsprachige Ausgabe einiger Artikel (zumeist aus den Jahren 1971–1973) erschien 1991 im ehemaligen DDR-Verlag *Gustav Kiepenheuer*. Sie bietet eine ergänzende Textsammlung und Fotos von und über Sacharov, die während der Perestrojka in der DDR nicht veröffentlicht werden konnten.⁸

Eine kommentierte Werkausgabe sucht man in Deutschland vergeblich, auch eine Briefsammlung gibt es nicht. Die Tagebücher sind nur bruchstückhaft ausgewertet.

⁴ Die werkgenaue Aufarbeitung des wissenschaftlichen wie medialen Umgangs mit Sacharov in Deutschland (West und Ost) steht weiter aus. – Sonja Hauschild: *Propheten oder Störenfriede? Sowjetische Dissidenten in der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich und ihre Rezeption bei den Intellektuellen (1974–1977)*. Saarbrücken 2005, S. 64–85. Auf die Rezeption in Russland nach 1991 und in der DDR vor 1990 kann hier nicht eingegangen werden; dazu: Gennadij Kuzovkin *Quellenbasis und Stand der Erforschung des sowjetischen Dissens*, in: Forschungsstelle Osteuropa (Hg.): *Das Andere Osteuropa von den 1960er bis zu den 1980er Jahren. Berichte zur Forschungs- und Quellenlage*. Bremen 2008, S. 35–47.

⁵ <www.sakharov-center.ru>.

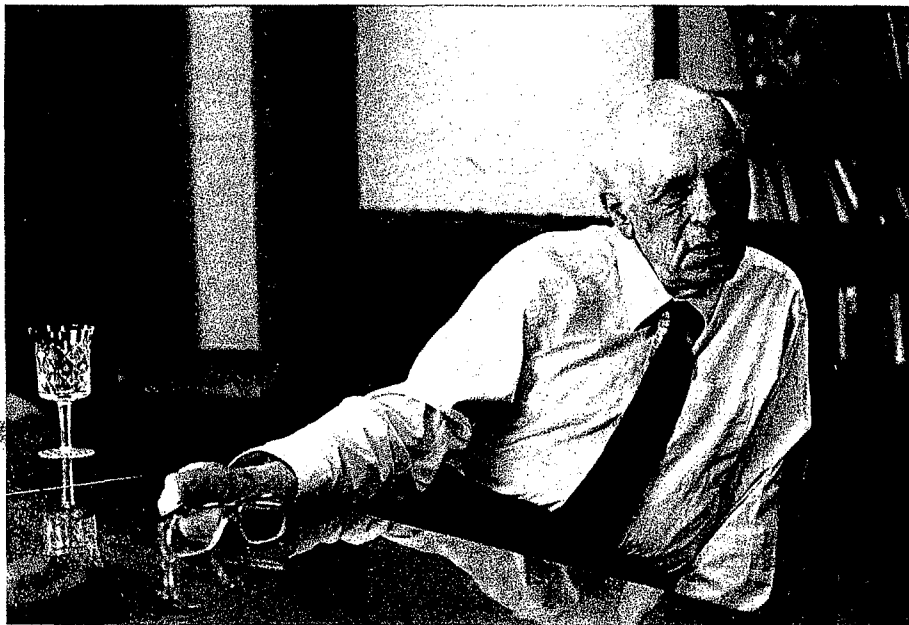
⁶ <www.sakharov-archive.ru>, ul. Zemljanoj val, d. 48-B, kv. 62.

⁷ *Musej kvartira Sacharova*, <www.youtube.com/watch?v=yNPfISTcZwc>. – *Poslednie časy Andreja Sacharova*, <www.ogonjok.com/4924/17/>.

⁸ Andrej Sacharov: *Ein Porträt aus Dokumenten, Erinnerungen und Fotos*. Leipzig, Weimar 1991.

Forschungsdarstellungen zur Mitarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) bei der Verfolgung Sacharovs sowie historische Spezialliteratur stehen bereit, um Sacharovs Leben und Werk 25 Jahre nach seinem Tod nahezukommen.⁹ Unter den vorliegenden Arbeiten ragt die umfassende Darstellung des Werdeganges des Physikers und naturwissenschaftlich, politisch denkenden Sacharov von Gennadij Gorelik heraus.¹⁰ Goreliks Biographie verbindet die Leistungen Sacharovs als Physiker und Atomwaffenkonstrukteur mit der des Menschenrechtlers über die Geschichten der Weggefährten, Mitkämpfer, Gegner, Zeitgenossen, der Familie. Er bietet eine Vorstellung von den bis heute geheim gehaltenen technischen Problemen beim Bau der Wasserstoffbombe.

Sacharovs Lebenswerk hat mehr verdient, als nur auf den Denkmalsockel eines furchtlosen Mahners, brillanten Denkers, unerschrockenen Menschenrechtlers gehoben zu werden. In Deutschland und in der EU wird Sacharovs immer an seinem Todestag, dem 14. Dezember, gedacht, wenn das Europäische Parlament den Sacharov-Preis für geistige Freiheit vergibt.



Der Physiker

⁹ Stasi note on meeting with KGB officials, 13 November 1969, <<http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/115714>>. – <www.bstu.bund.de/DE/Wissen/MfS-Dokumente/MfS-KGB/_inhalt.html>. – Leonid Luks: Idee und Identität. Traditionslinien im sowjetischen Dissens, in: OSTEUROPA, 11/2010, S. 127–151. – Meždunarodnaja konferencija Andrej Sacharov: Trevoga i nadežda 2011. 90 let so dnja roždeninja A.D. Sacharov, <www.sakharov-center.ru/asfconf2011/english/programma>.

¹⁰ Gennady Gorelik: Andrej Sacharow. Ein Leben für Wissenschaft und Freiheit. Basel 2013; zuerst erschienen in Englisch: The World of Andrei Sakharov: A Russian Physicist's Path to Freedom. London 2005.

Wie Sacharov sich aus seiner eigenen „geistigen Unmündigkeit“ befreite und zu einem „Menschenrechtler“ wurde, könnte für jene Menschen ein Vorbild sein, die lange in geschlossenen Glaubenssystemen verharren und versuchen, davon langsam Abschied zu nehmen. Sacharov war es gelungen, sich aus der marxistisch-leninistischen Ideologie zu befreien, ohne die Informationsmöglichkeiten einer freien Gesellschaft nutzen zu können. An seinem Arbeitsplatz, den geheimen Nuklearforschungseinrichtungen der Sowjetunion, stand ihm nur die kursierende Untergrundliteratur zur Verfügung. Noch immer ist nicht geklärt, was Sacharov zum Dissidenten machte. Mal wird der Einfluss der Brüder Roj und Žores Medvedev ins Feld geführt, mal sind es seine Kontakte zu Dissidenten aus der Wissenschaft wie zu dem Mathematiker Aleksandr Essenin-Volpin. Andere sehen in der Verfassungsdemonstration am 5. Dezember 1965 vor dem Puškin-Denkmal in Moskau die Initialzündung. Seine spätere Begegnung mit Elena Bonner trug maßgeblich dazu bei, dass Sacharov schließlich zur „Verkörperung“ der Bürgerrechtsbewegung oder zum „moralischen Repräsentanten“ wurde.¹¹ Gennadij Gorelik überzeugt der vermeintliche Gegensatz zwischen Moralist oder Politiker nicht; vielmehr versucht er, Sacharovs Übergang als Metamorphose, als Ausdruck seines technisch-naturwissenschaftlichen Weltverständnisses zu verstehen:

Viele derer, die sich erkühnten, die Mängel des Gesellschaftslebens beim Namen zu nennen, trösteten sich mit der Idee von einer lichten Zukunft. Erst wer sich von dieser Suggestion befreit hat, mag die Menschenrechte als Grundlage gesunden menschlichen Lebens wirklich zu begreifen. Menschenrechtsverteidiger schert weniger die lichte Zukunft als die Rechte lebhafter Menschen der Gegenwart – Rechte, verkündet in der Verfassung des jeweiligen Landes wie ebenfalls von den Vereinten Nationen. Die Menschenrechtskämpfer im Sowjetreich brauchten nur etwas Solidaritätsbekundung angesichts der Regimeopfer, um das Trugbild von angeblich in der Praxis gültigen Menschenrechten, wie die Sowjetmachthaber vortäuschten, in aller Öffentlichkeit wie eine Seifenblase zerplatzen zu lassen.¹²

Ähnlich interpretiert es Jay Bergman:

Sacharovs beginnende Dissidenz war nicht eine bloße Reaktion auf den Neostalinismus, den er befürchtete und zunehmend beklagte. Sie war auch die Folge seiner Überzeugung, dass Wissenschaft im Interesse der Menschheit eingesetzt werden muss. Geschieht dies nicht, habe der Wissenschaftler die Pflicht, dies auszusprechen. Nach Sacharovs Verständnis, das sich in den frühen 1950er Jahren entwickelte, musste der Wissenschaftler ein soziales Gewissen haben.¹³

Ende der 1960er Jahre hatte sich Sacharov mit seinen Appellen zunächst noch im Rahmen sowjetischen und sozialistischen Fortschrittsdenkens bewegt.

¹¹ Ludmilla Alexeyeva: *Soviet Dissident. Contemporary Movements for National, Religious and Human Rights*. Middletown 1985, S. 318–332.

¹² Gorelik, Andrej Sacharov [Fn. 10], S. 376.

¹³ Jay Bergman: *Meeting the Demands of Reason: The Life and Thought of Andrei Sakharov*. Ithaca 2009, S. 118–131, hier S. 125.

Gerade in den „Gedanken“ (1968) stellt er fest, dass der sozialistische Weg „dem Volk enorme materielle und soziale Errungenschaften einbrachte und wie kein anderes System den ethischen Wert der Arbeit erhöhte.“¹⁴ Das sei ja gerade die Voraussetzung, damit sich das „kapitalistische wie das sozialistische System“ auf lange Sicht entfalten, gegenseitig profitieren und befruchten könnten.¹⁵

Ab 1969/70 trat die Verteidigung der Menschenrechte und der Verfolgten an erste Stelle.¹⁶ Nach einem gemeinsam mit Valentin Turčin und Roj Medvedev unterzeichneten Brief vom 19. März 1970¹⁷ an den Generalsekretär der KPdSU, Leonid Brežnev, mit Vorschlägen zur Demokratisierung des Landes und zur Gründung des „Komitees für Menschenrechte in der UdSSR“ im November 1970¹⁸ schrieb Sacharov am 5. März 1971 sein „Memorandum“, in dem er Forderungen und Positionen zu den Grundrechten der Menschen formulierte, die bis heute zum Programm von Menschenrechtsgruppen in allen Teilen der Welt gehören.¹⁹ Da heißt es:

- a) Der Staat stellt sich den Schutz und die Garantie der Grundrechte seiner Bürger zum höchsten Ziel. Die Verteidigung der Menschenrechte muss an erster Stelle stehen.
- b) Alle Handlungen staatlicher Behörden basieren zur Gänze auf Gesetzen (die stabil und den Bürgern bekannt sein müssen). Die Beachtung der Gesetze ist für alle Bürger, Behörden und Organisationen verpflichtend.
- c) Das Glück des Menschen ist im einzelnen gesichert durch sein Recht auf Arbeit, Konsum, Privatleben, Bildung, kulturelle und gesellschaftliche Betätigung, Gewissens- und Gedankenfreiheit, freien Informationsaustausch und Bewegungsfreiheit.²⁰

Etliche dieser Forderungen aus dem „Memorandum“ (1971/72) sollten später zu Gorbachevs Reformprogramm gehören.²¹ Gerade die Forderung, dass der Staat Garant des Rechts und der Gesetze sein solle, lässt sich nicht ohne Grund als ein Klassiker der russischen Innenpolitik der letzten 200 Jahre bezeichnen.²² Sacharov steht damit

¹⁴ Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit, in: A.D. Sacharov: Ausgewählte Texte. München 1986, S. 61.

¹⁵ Ebd., S. 62.

¹⁶ Andrei Sacharov: Autobiographie (1981), in: Sacharov, Ein Porträt [Fn. 8], S. 16–17. – Andrej Sacharov: *Trevoga i nadežda*. Moskva 1991, S. 9.

¹⁷ Andrej Dimitrijewitsch Sacharov: Stellungnahme. Wien/München/Zürich 1974, S. 59f.

¹⁸ Sacharovs Positionen im Jahr 1970 lassen sich recht gut aus den nun zugänglichen KGB-Unterlagen nachvollziehen: Joshua Rubenstein, Alexander Gribanov (Hg.): *The KGB File of Andrei Sakharov*. New Haven 2005, hier: Dokumente, S. 12–20.

¹⁹ Sacharov, Stellungnahme [Fn. 17], S. 83f.

²⁰ Ebd., S. 89–90.

²¹ Efrem Yankelevich: *Sakharov's Alternatives. Conference Sakharov's Ideas Today*. Moscow, December 2009, <www.sakharov-center.ru/asfconf2009/english/node/12>. – Luks, Idee [Fn. 9], S. 150–151.

²² Michael Hänel: Zu den Chancen eines zivilen Alltags in Ostdeutschland, in: *Vorgänge*, 3/1991, S. 58–68, <<http://haenel.files.wordpress.com/2013/05/1991-hc3a4nel-ost-vorgc3a4nge.pdf>>. – Boris Schumatsky: Verfall des russischen Rechtsstaates, 4.9.2014, <www.deutschlandfunk.de/justiz-verfall-des-russischen-rechtsstaats.724.de.html?dram:article_id=296566>. – Resolution der Perm-36 Gefangenen (1977), in: *Kontinent*, 8/1978, S. 232–234.

auch am Beginn der internationalen Menschenrechtsbewegung. Eventuell bot die Moskauer Gruppe gar ein Vorbild für Menschenrechtsorganisationen jenseits des Eisernen Vorhangs, die erst im Verlauf der späten 1970er Jahre u.a. auch durch das Engagement des US-Kongresses und Präsident Carters an Bedeutung gewannen.²³ Es dauerte jedoch noch über ein Jahr, bis Sacharov keine Geduld mehr für Petitionen und wohlmeinende Ratschläge an die sowjetische Führung aufbringen konnte. All seine Positionspapiere zwischen 1968 und 1973 blieben ohne Antwort aus dem sowjetischen Führungszirkel. Er konnte damals nicht wissen, dass es im Umfeld des KGB-Chefs Andropov Überlegungen gab, ein Treffen führender KPdSU-Funktionäre mit Sacharov zu organisieren, um ihn aus der Dissidentenbewegung herauszulösen.²⁴ Dazu kam es aber nicht. Erst im Juni 1972 richtete sich Sacharov in dem „Nachwort zum Memorandum“ nicht mehr nur

an die sowjetischen Leser, sondern auch an die Leser in aller Welt. Ich hoffe auch, dass meine Stimme aus dem Inneren der sozialistischen Welt in gewissem Ausmaß zum richtigen Verständnis der historischen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte beitragen kann.²⁵

Es verging ein weiteres Jahr, ehe Sacharov im Juli 1973 endgültig in das andere Leben eines öffentlichen Kritikers der Sowjetunion eintrat. Die folgenden sechs Jahre gab er Interviews, verfasste Artikel und beteiligte sich an Diskussionen,²⁶ mit denen er zu Reformen und zur Befreiung der politischen Gefangenen aufforderte, ehe er im Januar 1980 – nach seiner Kritik an der sowjetischen Intervention in Afghanistan – nach Gor'kij verbannt wurde.

Seine öffentliche Abkehr vom Sozialismus war auch ein Affront gegen die „liberale Intelligenz des Westens“, die „der linken Mode“, dem von Sacharov kritisierten „Linksdrall“ anhing.²⁷ Sacharov widersprach aber auch den Positionen fortschrittskritischer Stimmen wie Dennis Meadows „Grenzen des Wachstums“ (1972) oder Robert Jungks „Der Atomstaat. Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit“ (1977). Andrej Sacharov als erklärter Befürworter der friedlichen Nutzung der Kernenergie und Ex-(Wasserstoff-) Bombenbauer schien in der linken, pazifistischen Friedensbewegung in Deutschland nicht viele Anhänger zu haben.

²³ Hauke Hartmann: Die Menschenrechtspolitik unter Präsident Carter: Moralische Ansprüche, strategische Interessen und der Fall El Salvador. Frankfurt/Main 2004. – Jan Eckel: Die Ambivalenz des Guten: Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern. Göttingen 2014, S. 466f.

²⁴ Rubenstein, Gribanov, The KGB File [Fn. 18], Dok. 24, 24.2.1971.

²⁵ Sacharov, Stellungnahme [Fn. 17], S. 107.

²⁶ Andrej Sacharov: Vospominanija. Polnoe izdanie v odnom tome. Moskva 2011, S. 981f. – Ferdinand J.M. Feldbrugge: Samizdat and Political Dissent in the Soviet Union. Leiden 1975, S. 216–235. – Charles Rheaume: Western Scientists' Reactions to Andrei Sakharov's Human Rights Struggle in the Soviet Union, 1968–1989, in: Human Rights Quarterly, 4/2008, S. 1–20. – Richard N. Dean: Contacts with the West: The Dissidents View of Western Support for the Human Rights Movement in the Soviet Union, in: Universal Human Rights, 1/1980, S. 47–65.

²⁷ Andrej Dmitrijewitsch Sacharov: Mein Land und die Welt (Friedensnobelpreis 1975). Wien, München, Zürich 1975, S. 93f.

Sacharov beschreibt die Attraktivität linker Ideologien in seinem Buch „Mein Land und die Welt“ (1975):

Ein weiterer, nicht unwichtiger Faktor für die Vorherrschaft linker Ideen ist der Umstand, dass seit Jahrzehnten die westliche Welt mit ihrem Wettbewerb der Ideen einem unaufhörlich sich ergießenden Strom kommunistischer pro-sowjetischer oder prochinesischer Propaganda ausgesetzt ist, die im Grunde vernünftige soziale Ideen mit Halbwahrheiten und Lügen tendenziös vermischt.²⁸

In der sowjetischen Machtelite und unter den verbündeten Machthabern in der DDR war Sacharovs offene Abkehr vom Sozialismus, das Austreten aus der „Glaubensgemeinschaft“ der kommunistischen Parteigänger der entscheidende, unverzeihliche Schritt, der ihn zum Feind machte. Aus den Stasi-Unterlagen sind wertvolle Hintergründe zur „Bearbeitung“ der sowjetischen Dissidenten ersichtlich. Danach war Sacharov für den KGB „objektiv ein psychisch kranker Mann“.²⁹ Er könne nur nicht verhaftet werden, weil man aus ihm ansonsten einen Märtyrer mache. Die Sprache der KGB-Unterlagen und die Zuständigkeiten der Beobachtung und „Bearbeitung“ der Dissidenten bei der 5. Abteilung des KGB zeigen, dass dort ausschließlich innerhalb des gesicherten Herrschaftswissens der Ideologie geurteilt wurde.³⁰ Beim KGB machte man sich nicht einmal die Mühe, das Denken der Dissidenten nachzuvollziehen, deren Quellen herauszuarbeiten oder gar in einen internationalen Zusammenhang politischer Ideen zu stellen.

In der Wahrnehmung des KGB konnte Sacharov nur „Werkzeug des imperialistischen Feindes“, seiner Geheimdienste und dessen Propaganda sein.³¹ Die sowjetische Presse agitierte im Sommer 1973 gegen ihn, seine „Krankheit“ zeige sich darin deutlich, dass Sacharov nach Menschenrechtsverstößen in der Sowjetunion suchen würde, also im „weit fortgeschrittenen Weltsystem“. Dort gebe es aber weder Ausbeutung noch Profitstreben oder politische Gefangene – also könne es auch keine Menschenrechtsverletzungen geben. Dagegen geschähen die wirklichen Menschenrechtsverletzungen wie Arbeitslosigkeit, Ausbeutung oder Imperialismus im Westen, die Sacharov nur unzureichend kritisiere. Wer das nicht erkenne, könnte nur krank sein oder im Sold des Westens stehen. Diese Argumentation fand in den 1970er Jahren auch in der linken Kritik an Sacharov in der Bundesrepublik und natürlich in der DDR-Propaganda ihren

²⁸ Sacharov, Mein Land [Fn. 27], S. 96. – Zur Entstehungsgeschichte dieses Buches: Andrej Sacharov: Mein Leben. München, Zürich 1991, S. 483–486.

²⁹ Walter Süß: Das Symposium zur ideologischen Diversion in Budapest (1977), in: Leonore Ansorg u.a. (Hg.): Das Land ist still – noch! Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989). Wien 2009, S. 119; Anm. 31 zitiert aus KGB und MfS-Unterlagen von 1975; Verfasser war Filip Bobkov (geb. 1925), damals Chef der 5. Abteilung und ab 1982 als stellv. Vorsitzender der „ideologische Kopf“ des KGB: <www.peoples.ru/military/general/bobkov/index.html>.

³⁰ The KGB File of Andrei Sakharov, in: CIA, Studies in Intelligence, 2/2006, <www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/csi-studies/studies/vol50no2/html_files/BK_KGB_File_7.htm>.

³¹ So der DKP-Funktionär Robert Steigerwald: Menschenrechte in der Diskussion. Frankfurt/Main 1977, mit Nachdruck von Artikeln zu sowjetischen Dissidenten aus der DKP-Zeitung *Unsere Zeit*.

Niederschlag. So variierte das *Neue Deutschland* in einer Reihe von Artikeln zwischen 1973 und 1977 dieses Motiv.³² Am 5. November 1975 fragte die Regionalausgabe Bottrop/Gladbeck der DKP-Zeitung *Unsere Zeit*: „Warum erhielt Sacharow den Nobelpreis?“ und gibt gleich die Antwort: „Antikommunismus macht sich bezahlt.“

Offenbar wegen seiner lautstarken Feindschaft gegen die sowjetische Politik und den Sozialismus. Diese Preisverleihung passt dagegen genau in die neue Welle antikomunistischer Verleumdungen, in der *Systemkritiker* oder *Dissidenten* für fünfstelligen Summen das bestätigen, was Löwenthal und Springer gern hören.

Von 1975 liegen Fernsehbilder vor, die nachdrücklich belegen, dass diese Behauptungen auch außerhalb des KGB-Apparates verbreitet waren. Im Oktober 1975 fand in Kopenhagen das erste „Sacharow Hearing“ statt, eine öffentlich vorgetragene Datensammlung zur politischen Situation und der Lage der Menschenrechte in der Sowjetunion, organisiert von verschiedenen Gruppen der Opposition im westlichen Exil.³³ An dieser Veranstaltung nahm auch eine sowjetische Delegation mit dem Chefredakteur der *Literaturnaja Gazeta* Aleksandr Čakovskij (1913–1994) teil, der sich am Rande des Hearings in der ARD-Sendung „kontraste“ zu Sacharow äußerte. Čakovskij hatte zuvor monatelang die Kampagne gegen Sacharow mitorganisiert und einen öffentlichen Brief von Schriftstellern gegen Aleksandr Solženičyn und Sacharow mitunterzeichnet, in dem Sacharow polemisch als Agent des Westens gebrandmarkt wurde.³⁴

Meiner Meinung nach hat Sacharow eine bestimmte Entwicklung genommen. Anfangen, Ende der 60er Jahre, als er sein erstes Traktat schrieb. Das war eine merkwürdige Mischung aus Ideen von Rousseau, der Bibel, der amerikanischen und sowjetischen Verfassung – eine naive und kindische Mischung. Mir scheint, dass er damals eine Art Tagträumer war. Aber langsam, Schritt für Schritt, vielleicht liegt ja darin eine bestimmte politische Logik, entwickelt er sich zum Sowjetfeind, zu einem Menschen, der alle Möglichkeiten nutzt, um seinem Heimatland Schaden zuzufügen.³⁵

³² Ein Werkzeug feindlicher Propaganda. Neues Deutschland, 1.9.1973, S. 7. – Der Lärm um die „Dissidenten“. Neues Deutschland, 6.9.1973, S. 7. – Eine Entscheidung im Ungeist des kalten Krieges. Neues Deutschland, 13.10.1975, S. 2. – TASS weist Erfindungen der bürgerlichen Presse zurück. Neues Deutschland, 15.11.1975, S. 7. – Menschenrechte und antisowjetischer Rummel. Neues Deutschland, 1.2.1977, S. 5.

³³ Einen Einblick in die Atmosphäre der Tagung bieten die Protokolle des US State Departments vom 21.10.1975 <www.wikileaks.org/plusd/cables/1975COPENH03099_b.html>

³⁴ Dazu Sacharows Reaktion, In eigener Sache (Dez 1973), in: Sacharow, Stellungnahme, [Fn. 17], S. 13–42.

³⁵ Jürgen Corleis: Sacharow-Hearing, kontraste, ARD, 23.10.1975 (im Archiv des RBB als DVD-Kopie). Sacharow antwortet darauf direkt in der gleichen Sendung im Interview mit dem ARD-Korrespondenten Fritz Pleitgen, er werde bei seiner Kritik bleiben, letztlich werde das Leben all die Probleme lösen. Zu Sacharows Reaktionen auf die Pressekampagne gegen ihn Sacharow: Stellungnahme, [Fn. 17], S. 137–140.

Unerhört war für Čakovskij vor allem, dass sich Sacharov im Sommer 1973 öffentlich und ausdrücklich vom Sozialismus verabschiedet hatte. Im Juli 1973 äußerte sich Sacharov in einem Interview:

Nehmen wir den Sozialismus. Am Anfang glaubte ich ihn zu begreifen und hielt ihn für gut. Allmählich aber begann ich, vieles nicht mehr zu verstehen, und in mir kamen Zweifel auf an der Richtigkeit unserer ökonomischen Basis; ich fragte mich, ob es in unserem System etwas anders gäbe als leere Worte, etwas anderes als Propaganda für den innen- und außenpolitischen Gebrauch. [...]

Frage: Worin sehen Sie die größten Mängel in der heutigen sowjetischen Gesellschaft?

Sicherlich in der Unfreiheit. In der Unfreiheit, in der Bürokratisierung der öffentlichen Verwaltung, darin, dass dieses Regierungssystem äußerst unvernünftig und schrecklich egoistisch ist. Es ist eine egoistische Klassenverwaltung, die im Wesentlichen nur ein Ziel verfolgt: die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten und ungeachtet der misslichen Verhältnisse den Schein des Wohlstandes nach außen hin zu wahren.³⁶

Es ist Sacharovs viel beschriebener Schritt, „auf die andere Seite“ zu gehen, sein radikales Abstreifen aller sozialistischen ideologischen Reste, sein Eintreten in seine eigene Denkwelt jenseits marxistischer Erlösungsverheißung. Seit 1970 hatte er sich verstärkt für verfolgte Kritiker der Sowjetunion eingesetzt, geduldig Petitionen geschrieben, das Menschenrechtskomitee gegründet und öffentlich protestiert.³⁷ Währenddessen waren seine Mitkämpfer und seine Familie mit Repressionen, Verhaftungen und Schikanen verfolgt worden.³⁸

Mit der Verurteilung von Pjotr Jakir (1923–1982) und Viktor Krasin (geb. 1929) am 2. September 1973 war Sacharov klargeworden, dass es kein Zurück mehr gibt und dass er in der sowjetischen Führung keine Unterstützer mehr hat. Bereits ein Jahr zuvor, in seinem ersten Interview mit einem westlichen Journalisten, Jay Axelbank von *Newsweek*, hatte Sacharov deutlich gemacht, dass diese Abkehr vom Sozialismus nicht als eine Art Wiedergutmachung für seine Arbeit an der Bombe zu verstehen sei:

In den 1950er Jahren bildete ich langsam ein moralisches Bewusstsein aus. Ich vermute, der Wendepunkt war, als ich mit einem Brief an die Regierung gegen unsere Atomtests 1958 protestierte – und dann wieder 1961.³⁹

³⁶ Andrej Sacharov: Interview des Schwedischen Fernsehens, 4.7.1973, Olle Stenholm (1942–2007), <<http://ioc.sagepub.com/content/2/4/13.abstract?patientinform-links=yes&legid=spioc;2/4/13>>; Sacharov, Stellungnahme [Fn. 17], S. 44–45.

³⁷ Zur Lage siehe auch die Botschaftsberichte: Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland: 1973. München 2004, S. 275f.

³⁸ Zur Person Andrej D. Sacharow. Ein Nachwort von Harrison Salisbury, in: Sacharow, Stellungnahme [Fn. 17], S. 189–218.

³⁹ A talk with a dissident who built Russia's bomb, in: *Newsweek*, 13.11.1972, S. 55. – Murrey Seeger: *The Coverage of Soviet Dissidents by Western Journalists*. Nieman Reports, 15.3.2006, <<http://niemanreports.org/articles/the-coverage-of-soviet-dissidents-by-western-journalists/>>; Seeger (1929–2011) war von 1972–1974 Moskauer Büroleiter der *Los Angeles Times* und hatte Sacharov mehrfach interviewt und fotografiert.

Auch nach dem Ende der Arbeit in der sowjetischen Nuklearwaffenindustrie gab Sacharov niemals Geheimnisse preis. Hatte doch sein Engagement für den Bau der Wasserstoffbombe seinen Ursprung in dem Wunsch, eine Vernichtung der Heimat (nach der existentiellen Bedrohung durch den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg) nicht zuzulassen.⁴⁰ Um jedoch Entwicklung und Wohlergehen der Gesellschaft zu gewährleisten, setzte sich bei Sacharov die Erkenntnis durch, dass es dazu einer Politik bedürfe, die von ideologischen Begrenzungen frei sein und sich an den Chancen technischer Innovation und internationaler Sicherheit ausrichten müsse.

In seiner futurologischen Arbeit „Die Welt in 50 Jahren“ (April/Mai 1974) sagt Sacharov ein weltumspannendes Informationsnetz voraus, welches „einem jeden maximale Freiheit bei der Wahl der Informationen bietet“:

Es gilt, den Prozess der Annäherung des sozialistischen und des kapitalistischen Systems, der mit der Entmilitarisierung, der Festigung des internationalen Vertrauens, dem Schutz der Menschenrechte, des Gesetzes und der Freiheit, mit einem tiefen sozialen Fortschritt und der Demokratisierung, der Festigung der ethischen und geistigen Qualitäten des Individuums einhergeht, in jeder Weise zu fördern.⁴¹

Der bürokratische Sozialismus sowjetischer Prägung sei dazu nicht in der Lage. Im März 1977 beschrieb Sacharov in seinem Artikel „Furcht und Hoffnung“ seine Vision zum Ausweg aus dieser Lage:

Wir können erwarten, dass der Westen im Verlauf der nächsten Jahrzehnte auch der Lösung anderer Probleme – dem Rohstoffschwund, der Geburtenkontrolle, der Nationalitätenfrage, der Urbanisierung, der Kriminalität, der Rauschgiftsucht etc. – näherkommen wird und auf demokratische Weise, ohne Einschränkung persönlicher Freiheit für die Massen. Wir können auch annehmen, dass sozialistische Ideen in ihrer pluralistischen, antiautoritären Ausprägung in der sozialen Entwicklung des Westens weiterhin eine sehr konkrete Rolle spielen werden, was im Effekt eine allmähliche Konvergenz des Westens und der sozialistischen Welt fördert.

Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, dass überall Menschen guten Willens, die von moralischen Prinzipien geleitet sind, mit energischen, öffentlichen, klug geplanten Aktionen in Erscheinung treten. Gesetzlosigkeit und Einschränkungen der Menschenrechte können auf diesem Planeten ebenso wenig toleriert werden wie Krieg, Hunger und Armut. Das Schicksal jedes Einzelnen von uns und unser aller gemeinsames Schicksal steht auf dem Spiel.⁴²

Sacharov schrieb das in Moskau, am 9. März 1977. In diesem Monat waren sowohl die sowjetischen Mittelstreckenraketen SS-20 (RDS-10) als auch die amerikanischen Pershing II (MGM-31) einsatzbereit. Deutschland war zum möglichen Schlachtfeld Nr. 1 in einem am Ende alles vernichtenden Atomkrieg geworden. Andrej Sacharov hat mit seinem Lebenswerk dazu beigetragen, dass die Vernichtung der Welt nicht stattfand.

⁴⁰ Hänel, *Metamorphosen eines Kämpfers* [Fn. 3].

⁴¹ Mir čerez polveka (1974), in: Sacharov, *Trevoga* [Fn. 16], S. 73–85; dt. in: *Kontinent*, 4/1976.

⁴² A.D. Sacharov: *Ausgewählte Texte*. München 1986, S. 116 und S. 129.



osteuropa

Durchschaut

Der Kommunismus in seiner Epoche

Erlaubt Einblicke: 396 S., 36 Abb.: 24,00 €. Bestellen auf: zeitschrift-osteuropa.de